



Abb. 46. Dritte Deutsche Kunstgewerbeausstellung Dresden, Sommer 1906. Marmordiele

Kunst Behrens diese schönen Architekturen in konsequent modernen, äußerst vereinfachten und kubisch klaren Formen errichtet hat.

DER BINNENHOF. Der quadratische Binnenhof (Abb. 44, 45) stellt gleichsam als konzentriertes Symbol seines ganzen schweren Raumcharakters ein würfelförmiges Puteal in die Mitte, damit die Breite der Interkolumnien und die Höhe der Sockelschicht des rings umlaufenden Arkadengangs in einem Modulus festlegend. Auf dem Sockel stehen die reinen Zylinder der gedrunghenen Säulenschäfte, die rein quadratischen Prismen der Pfeiler, verbunden durch den absoluten Halbkreis der von schweren, freischwebenden Tympana gefüllten Bogen. Ein unauffälliges Gurtband zieht sich über dieser Bogenreihe hin, die ihren letzten, energischeren Abschluß in dem Konsolegefims einer etwas hinter der Hauptflucht zurückliegenden Attika findet. Die Präzision aller dieser Formen ist, ähnlich wie das bereits in Oldenburg geschehen, durch farbige Kantenstreifen verstärkt. Solche flächigen Lineamente schmücken und propor-

tionieren vor allem auch die Giebelfront des Binnenhofes, dadurch dem dahinter liegenden Musiksaal eine organische Fassade verleihend.

DER MUSIKSAAL. Der Musiksaal (Abb. 43) erscheint als tonnengewölbter Längsraum mit breitem Mittelschiff und ganz schmalen, flachgedeckten Seitenschiffen, durch vierkantig prismatische Pfeiler von einander getrennt. Überhaupt spielen hier die Urformen des Quadrats und des Würfels, wie in Oldenburg und besonders im Vortragssaal Folkwang, eine aufbauende Rolle in den Raumharmonien des ganzen Saales: Die Pfeilerkapitelle sind halbe Quadrate mit eingeschriebenem Halbkreis, der monumental gebaute Konzertflügel (Abb. 55), die Stühle, die Notenpulte werden von ihm formal beherrscht. Hauptsächlich aber zieht sich ein Fries dicht gereihter Quadrate als architektonisch markiertes Gebälkstück zwischen dem eigentlichen Saalraum und dem Tonnengewölbe rings herum, von dem nun die proportionale Aufteilung der in gleichmäßige Pfeiler gegliederten Stirnwand und der Seitenwände des Saales abhängt. Und über dieser festgefügteten Kette schwingt sich in idealem Rund die Halbtonne empor, vierfach der Länge nach geteilt durch schmale Ornamentgurte, an ihren beiden Enden aber in prachtvollen Bogenfeldern geschlossen, die ein aus mehreren Zonen bestehendes, großes Zentralornament reich verziert. Wenn man gelangt hat, Architektur ließe sich besser verstehen unter Begleitung von Musik, so trifft dies, wenn irgend wo, hier in diesem von Peter Behrens geschaffenen Festsaal der Dresdener Kunstgewerbeausstellung von 1906 zu, falls man an die gleichgestimmten, gleich streng



Abb. 47. Dritte Deutsche Kunstgewerbeausstellung in Dresden, Sommer 1906. Stühle aus dem Empfangszimmer